

573

MITTEILUNGEN

DES INSTITUTS FÜR

ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTSFORSCHUNG

LVII. BAND



1949

HERMANN BÖHLAUS NACHF., GES. M. B. H. / GRAZ

Eine Gedenkstiftung für Babenberger im Verbrüderungsbuch des Klosters Reichenau.

Von Oskar Mitis.

Im jüngeren, vor allem während des ausgehenden 11. Jahrhunderts aufgezeichneten Teil des berühmten Verbrüderungsbuches findet man folgende Namensgruppe¹⁾:

Luitpold.	Marchius.
Rihuuar.	Iudita.
Heinrich.	Ernust.
Poppo.	Luitpold,
Cunigunt.	Adalbr.
Luitpold. pbr.	Heinrich.

Der genealogische Wert dieser Stelle ist von vornherein durch den Umstand gesichert, daß hier eine geschlossene Gruppe vorliegt. Es besteht in solchen Fällen die Voraussetzung, daß die vom Gebetstifter namhaft gemachten Personen irgendwie, meistens wohl als Glieder einer einzigen Sippe, zusammengehören. Greift eine Stiftung auch auf die Vorfahren des Wohltäters zurück — wie es hier wahrscheinlich wird — so umfaßt die Liste selbstverständlich mehrere Generationen und sie bietet dann recht wertvolle Hinweise, allerdings auch oft ganz erhebliche Schwierigkeiten²⁾.

Unsere Stelle hat meines Wissens bisher — trotz des Dunkels, das über der Herkunft der Babenberger lagert — keineswegs eine entsprechende Würdigung erfahren. Und dabei genügt schon ein flüchtiger Blick, um die Leute aus der Ostmark zu erkennen. Jedem, der einmal Anlaß hatte, eine Stammtafel des großen Geschlechtes zur Hand zu nehmen³⁾, werden Namen,

¹⁾ Im Cod. Hist. 27 der Zentralbibliothek in Zürich. Druck: Monumenta Germaniae. Libri confraternitatum, ed. Piper (1884) col. 613 und 614. Der Zentralbibliothek danke ich hier nochmals, daß sie die Beigabe einer Abbildung ermöglichte. Diese dürfte um so erwünschter sein, als man in der Ausgabe eine besondere Bemerkung über das Alter der Eintragung vermißt.

²⁾ Vgl. meinen Aufsatz „Bemerkungen zu den Verbrüderungsbüchern und über deren genealogischen Wert“, Zeitschr. für schweizerische Kirchengeschichte 43 (1949), 28—42. — (Die Kenntnis dieser Ausführungen ist eine wesentliche Voraussetzung für das Verständnis der vielfach noch unbekanntem, hier gehandhabten Methode und Beweisführung. Anm. d. Redaktion.)

³⁾ Ich glaube hier sämtliche mir bekanntgewordenen Stammtafeln der Babenberger angeben zu sollen, mit dem Bemerkem allerdings, daß mir keineswegs alle

wie Liutpold, Adalbert, Heinrich, Ernst und Poppo erinnerlich sein. Überdies steht der Name, der durch Jahrhunderte als Leitname des Geschlechtes festgehalten wurde, nicht nur an der Spitze der Liste, er wiederholt sich sogar wie ein Leitmotiv zwischen den wenigen Namen.

Es gibt in den Verbrüderungsbüchern noch eine zweite Namensgruppe, an deren Spitze der Name Liutpold steht. In St. Gallen begegnet in der col. 306 die Reihe „Liutpold Erchanger Peractolt Arnolf Peractolt Peractolt Chunigund Liutkart...“⁴⁾. Diese Leute sind ohne Schwierigkeit mit Persönlichkeiten gleichzustellen, die wir auch aus anderen Quellen kennen: **K u n i g u n d e**, die Schwester der schwäbischen Grafen Erchanger und Berthold, heiratete in erster Ehe den bairischen Großen **Liutpold**, der am 5. Juli 907 in der verhängnisvollen Schlacht gegen die Ungarn fiel und zwei Söhne, die Herzoge **Arnolf** und **Berthold**, hinterließ⁵⁾. In dem Namen des ersten gelangt Liutpolds Verwandtschaft

zugänglich waren: Lucae Grafensaal, Frankfurt 1702, 4, 852—857. — Joh. Georg Eckhart (Eccard), *Historia genealogica principum Saxoniae Superioris*, 1722, §§ 13 bis 35. — Linck, *Annales Austro-Claravallenses* 1, 1723, 41 und 107. — A. de Peklarn, *Notulae anecdotae* . . . ed. et ill. F. Ortilo et Chr. Hanthaler, Cremsii 1742. — Calles, *Annales Austriae* 1, 1750, 273. — C. F. Schöpff, *Nordgau-Ostfränkische Staatsgeschichte der gewesenen Markgrafen* . . . von Babenberg und Schwinvord, 1753 bis 1754. — Leopold Fischer, *Brevis notitia urbis Vindobonae*, 2, 1768, Tfl. I—XX. — Joseph Moritz, *Stammreihe und Geschichte der Grafen von Sulzbach*, 1, 1833, Tfl. I—III. — A. v. Meiller, *Regesten zur Geschichte der Markgrafen und Herzoge Oesterreichs aus dem Hause Babenberg*, 1850. — L. A. Cohn, *Stammtafeln zur Geschichte der Deutschen Staaten und der Niederlande*, 1871, Tfl. 31. — C. Chl. Freih. v. Reitzenstein, *Regesten der Grafen von Orlamünde*, 1871, Tfl. I. — Heller in *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich*, 10, 1876, S. 19, 143, 297; 11, 1877, SS. 1, 81. — Juritsch, *Geschichte der Babenberger*, 1894. — Lorenz-Devrient, *Genealogisches Handbuch*, 1908, Tfln. 5, 10, 11. — G. A. Seyler, *Wappen der deutschen Souveraine*, 1909, 125. — Kroner-Uhlirz, *Österr. Geschichte* 1, 1910, Tfl. I (Skizze). — Uhlirz, *Handbuch der Geschichte Österreichs*, 1, 1927, 69 (Skizze). — K. Lechner, *Die Babenberger und Österreich*, 1947. — Die von Trotter für das *Genealogische Handbuch zur bairisch-österr. Gesch.*, hrsg. von Dungen, 1, 1931, vorbereitete Genealogie der Babenberger ist bisher nicht erschienen.

⁴⁾ Die Stelle ist von einer Hand geschrieben, die — dem Herausgeber zufolge — im Kodex öfters begegnet, darunter auch mit einer Reihe (col. 316), die dank der Erwähnung eines Abtes Lantfrid der Zeit um 1020 zugewiesen werden darf. — Der Text setzt nach dem Namen Liutkart mit „Ruodun Ruodolf“ fort, einem Paar, das in ganz anderem Zusammenhang wieder erscheint (Reichenau 309). Es handelt sich hier also, wie so oft, um eine dem Kloster eingesandte abschriftliche Zusammenfassung von Originalaufzeichnungen, die den ursprünglichen Bestand völlig verwischt. Infolgedessen besteht auch keine Gewißheit darüber, ob nicht etwa auch die Namen „Peractolt Chunigund Liutkart“ in der Vorlage eine Gruppe für sich gebildet hatten. Ich verweise für alle Fälle auf die selbständige Gruppe „Peretolt Liutgart“ (Reichenau 431) und auf die Nennungen „Chunigund Liutgart“ (Reichenau 44 und 656). Für die Kritik erscheint mir auch die Reihe „Liudgard Eilwi Gerberg“ (St. Gallen 368) wichtig, denn in Eilwi möchte ich die Frau des Babenbergers Berthold erblicken und in Gerberg die Frau seines Sohnes Heinrich. Vgl. Note 49.

⁵⁾ Köpke-Dümmeler, *Otto der Große* (1876) 80, 160, 224, 270, 295, 319, 320, 338, 371, 508, 536, 552. — Jaksch, *Mon. ducatus Carinthiae*, 3, 103.

mit Kaiser Arnolf, seinem großen Gönner⁶⁾ 7), zum Ausdruck. Der zweite hatte einen Bruder seiner Mutter zum Paten. Daß hier noch ein dritter Berthold auftaucht, erscheint im Hinblick auf einen strittigen Träger dieses Namens nicht unwichtig⁸⁾.

Wir können wohl überhaupt nicht völlig darauf verzichten, wenigstens in Kürze auf die Familie des großen Liutpold einzugehen. Eine vielvermögende Persönlichkeit war die „edle Frau“ Rihni, die Odalbert, nachmals Erzbischof von Salzburg (923—935) zum Gatten hatte⁹⁾, so daß wir dem berühmten Codex Odalberti manche wertvolle Nennung von Angehörigen dieses Paares verdanken dürfen. Daß diese Frau dem Bayernfürsten sehr nahe stand, wurde wiederholt hervorgehoben, wengleich es an völlig überzeugenden Beweisen mangelte. Wenig Beachtung hat man dafür einer urkundlichen Nachricht geschenkt, derzufolge unser Liutpold einen Bruder namens Herold und einen Albrich zum Neffen hatte¹⁰⁾. Und gerade diese bescheidene

⁶⁾ K. Arnulf nennt ihn seinen „nepos“ und „carissimus propinquus“. Auch K. Ludwig IV. bezeichnet ihn als seinen „dilectus propinquus“ (Jaksch I, Nr. 3, 4, 6). Die Vermutung, daß die Verwandtschaft auf Liutswind, K. Arnolfs Mutter, zurückgehe (vgl. Riezler, Geschichte Baierns, I, 1927, 418), hat viel für sich, da ja die Gepflogenheit herrschte, innerhalb einer Sippe bestimmte Silben zur Zusammensetzung der Namen zu verwenden (vgl. hiezu Erika Kunz im Jahrbuch für fränkische Landesforschung 1943, 232—236). Auch die in unrerer Reihe begegnende Liutgard scheint ihre Zugehörigkeit zur Liutpoldsippe schon in ihrem Namen auszuweisen.

⁷⁾ Die hervorragende Stellung und Bedeutung Liutpolds geht auch daraus hervor, daß man ihn in St. Gallen sogar als dux benannt hat (903; Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen Nr. 726). — Es ist wohl kein Mißgriff, wenn ich ihn in den folgenden Ausführungen zur rascheren Verständigung als den „großen Liutpold“ bezeichne.

⁸⁾ Als Kinder des Herzogs Arnolf gelten: Eberhard, Judith, Arnolf, Ludwig und Hermann. Vgl. auch „Heriman Eberhart Beatrix Arnolt“ (Reichenau 53). — Drei Quellen, die Annales s. Emmerami zu 951, die Vita s. Oudalrici zu 955 und eine Urkunde von 976 sprechen von einem „Perehtoldus filius Arnolfi“. Riezler (a. a. O. I, 527) hält diesen Berthold für einen Sohn des jüngeren Arnolf. Vgl. weiters unten Note 98. — Gebhard, Graf in der Wetterau, † 910, war zweifellos mit der Familie des Herzogs Arnulf verschwägert. Nicht nur, daß er, wie dieser, einen Sohn Hermann hatte (Herzog von Alamannien von 926—948), wird er auch wiederholt im Kreise des Herzogs genannt; vgl. „Peretolt Arnolt Cebehart Rupret“ (St. Gallen 82), „Ludevich Gebehart Dietmar“ (St. Gallen 86), „Winehart Kebehart Ita Kebehart Adala Eberhart“ (Reichenau 265). — Vgl. die Zeugenreihe mit den Grafen Kebehart, Liutpolt, Burchart, Egino (907; Dronke 653). — Gebhart hatte einen zweiten Sohn, Udo, Graf in der Wetterau († 949), und dessen Sohn Udo († 982) erscheint als Graf im Grabfeld, Vgl. Ganter, Bezelin von Villingen, 1891, Tfl. A.

⁹⁾ Die Brüder Diotmar und Peranhart waren ihre Söhne, wahrscheinlich auch ein Otakar (Hauthaler, Salzburger Urkundenbuch I, 102). Vgl. „Otker Rihni“ (Reichenau 360), eine Nennung, die darauf schließen läßt, daß Rihni auch eine gleichnamige Tochter hatte. — Es darf hier ergänzend darauf verwiesen werden, daß eine Salzburger Quelle Rihni unmittelbar neben Lusswind (so hieß, wie wir wissen, K. Arnolfs Mutter) sowie neben Cunigund (so hieß Liutpolds Frau) aufgezeichnet hat (Verbrüderungsbuch von St. Peter, col. 101 und 100; Mon. Germ. Necrologia 2). — Siehe unten Noten 75 und 77.

¹⁰⁾ Die Notiz über einen Tausch des Grafen Albrich mit dem Erzbischof von Salzburg aus dem Jahre 931 schließt mit der Bemerkung: „Et ut agnitioni omnibus

Einzelheit scheint mir sogar einen Ausblick nach den Vorfahren des großen Liutpold zu ermöglichen¹¹⁾.

Es ist nämlich kaum zu übersehen, daß man 826 in Allershausen bei Freising ein Paar „Heriolt Liutpald“ antrifft¹²⁾, und zwar nicht etwa ein zufällig nebeneinander geratenes Zeugenpaar, sondern Leute, die auch auf sachlicher Grundlage verbunden waren. Unter einem Liutpold, der von 806 bis 842 gerade die Grafschaft um Freising verwaltete¹³⁾, tagte 827 eine Verhandlung um die Kirche zu Allershausen, bei der nicht nur ein zweiter Liutpold, sondern auch die „nobiles viri... Poapo et Heriolt“ als gemeinsame Erben auftraten¹⁴⁾.

Manche Erfahrungen haben mich darüber belehrt, daß man nicht zögern soll, übereinstimmende Namen aus den oberen Schichten, auch wenn sie mit weit auseinander liegenden Gebieten verbunden erscheinen, wenigstens vermutungsweise in eine einzige Sippe einzuschließen¹⁵⁾. Ich zögere daher auch nicht, das Zeugenpaar „Albarich Heriolt“, das 826 fernab von Freising, im Grabfeld, entgegentreit¹⁶⁾, mit den Leuten von Allershausen zusammenzustellen, dies umsoweniger, als Träger des Namens Popo urkundlich seit 819 als Herren im Grabfeld bekannt geworden sind, und überdies auch ein Liutpold im nahen Saalegau — in Schondra unweit Poppenroth — als Grundherr beglaubigt ist¹⁷⁾, wobei ihn Begleitumstände wieder mit Freising in Verbindung setzen^{18) 19)}.

habeatur et error penitus abstergetur, ipse Albricus fuit Arnulfi ducis patruelis filius, Herolt nuncupatus“ (Hauthaler 1, S. 79, Nr. 13). Daß es hier richtig „nuncupati“ heißen müßte, entnimmt man aus einer selbständigen Gruppe, derzufolge eine Hemma das Band zwischen Herolt und Alberich herstellte: „Herolt Hemma Alberich Ruadpret“ (Reichenau 491). Dazu könnte man noch „Rihni Cunigund Imma“ (St. Peter col. 100) stellen, weiters eine Reihe im Verbrüderungsbuch von Reichenau (col. 355), in der die Paare „Liutsind Imma“ und „Rihni Imma“ begegnen, und endlich die Einzelgruppe „Alberich Alberich Ruodpret“ (Reichenau 209; vgl. 593) sowie „Hemma Adalwich“ (Pfäfers 84 und 151) neben „Adalwich Heriolt Arnolt“ (St. Gallen 33).

¹¹⁾ Zur Frage der Abstammung Liutpolds von den Huosiern vgl. Riezler in Forschungen zur deutschen Gesch. 18 (1878), 531—532.

¹²⁾ Bitterauf, Die Traditionen von Freising, Nr. 528.

¹³⁾ Vgl. Klebel, Archivalische Zeitschr. 44 (1936) 226.

¹⁴⁾ Bitterauf 547 d und 547 g. — Eine Freisinger Notiz von 806—808 (Nr. 236) bringt die Zeugen: „Liutpald comes, Adalhard, alius Liutpald, Púpo“. — Vgl. „Puopo Heriolt Ernest“, ein Eintrag aus dem 8.—9. Jh. im Verbrüderungsbuch von St. Peter (Mon. Germ. Necrologia 2, S. 42).

¹⁵⁾ Erst kürzlich wurde darauf hingewiesen, daß „Brüder und Vettern ein und derselben Familie in verschiedenen Teilen des Reiches Herrschaften hatten, weil ihre Verschwägerungen verschiedene Stammesgebiete umfassten“. (Dungern in: Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde, Heft 14, 1941, S. 13). — Vgl. auch meine Studie „Sippen im Traungau um 800“ (Neues Jahrbuch „Adler“ 1945—1946).

¹⁶⁾ „Ernusti... Albarichi Heriolti“ (Dronke 467 und 468). Heriolt erscheint zu jener Zeit wiederholt im Grabfeld (Dronke 434, 450, 460).

¹⁷⁾ Dronke 509. — Wohl der in Fulda mit dem Todesjahr 853 verzeichnete Liutbald (Mon. Germ. Scriptores 13, 176).

¹⁸⁾ Ratfrid stiftet 839 mit Besitz in Schondra (Dronke 525); Isanhart, Sohn der Ratfrid, mit dem Hauptzeugen Liutbald, 837 (Dronke 494); die nobiles Isanhart und

Im Gefolge dieser flüchtigen Umschau nach älteren Trägern des Namens Liutpold — einem Ausblick, der auch den Streubesitz dieser Herren streifte — stellt sich jetzt die Frage ein, ob man zwischen 907, dem Todesjahr des „großen“ Liutpold, und 976, dem Zeitpunkt, wo der gleichnamige Markgraf der Ostmark zuerst mit Sicherheit nachzuweisen ist, einen Liutpold aufzuzeigen vermag, dessen Zugehörigkeit zur Sippe des Bayernfürsten ermittelt werden könnte. Man darf darauf vor allem bemerken, daß die Quellen jenes Zeitraumes — ich spreche hier nicht von den Gebetverbrüderungen — den Namen Liutpold überhaupt nur bei ganz wenigen Anlässen erwähnen.

Wenn wir nun mit zwei Notizen vom 30. März 930²⁰⁾ beginnen, in denen „Diotmar Liutpolt“ nebeneinander genannt werden, so erinnern wir uns alsbald des Umstandes, daß Diotmar als Sohn der Rihni offenbar der Sippe des großen Liutpold angehörte²¹⁾. Und wenn wir seinerzeit annahmen, daß dieser Diotmar einen Bruder Otakar gehabt habe, so scheint damit die Feststellung übereinzustimmen, daß eine der wenigen für uns in Betracht kommenden Belegstellen, eine Salzburger Notiz, die „um 963“ angesetzt ist²²⁾, „Otachar comes . . . , Liutpold comes“ in einer Reihe nennt. Ich möchte jedoch angesichts der allzu großen Zeitspanne davon Abstand nehmen, diesen Otakar und diesen Liutpold mit den Männern aus der Zeit der Rihni gleichzustellen. Man muß ja auch die Frage offen lassen, wo der zweite Liutpold seine Grafschaft hatte. Lediglich im Sundergau, in dem uns vor allem das Kloster Tegernsee bekannt ist, begegnet — allerdings erst gegen 979²³⁾ — ein Graf dieses

Ellanhart, Söhne des Reginhart, begeben sich ihrer Ansprüche auf das väterliche Erbe zu Dürnhausen (bei Raisting, Amtsgericht Landsberg) 837 (Bitterauf 626, vgl. 75 und 76); „Ratfrid Reginhart“ (Reichenau col. 264); „Liutpald comes, Reginhart“ (814; Bitterauf 327); „Ellanhart Liutpald“ (822; Bitterauf 482). — Ellanhart erscheint 824 als Zeuge im Grabfeld, Isanhart ebenso 819 und 825 (Dronke 423—425, 389, 455, 457.)

¹⁹⁾ Ein nobilis Liutpald mit Gattin Ilisana (ist es der Grundherr von Schondra?) schenkt 841 dem Bistum Freising Unfreie (Bitterauf 638). Die Zeugenreihe schließt mit einem Aarfrid. Dieser nicht allzu häufige Name leitete 817—818 die Zeugenreihe einer Vergabung im Saalegau ein (Dronke 340). Vgl. auch „Ilisa Hemma Adalni“ und „Odalni Liutpold Liutpold“ (St. Peter col. 34 und 15). Vgl. Note 59.

²⁰⁾ Hauthaler 1, 100 und 145. — Es handelt sich hier um ein Ingering in Obersteiermark, das 895 in der Grafschaft des Liutpold lag (Kehr, Arnolf, Nr. 138).

²¹⁾ Vgl. oben Nr. 10.

²²⁾ Hauthaler 1, 170. — Die Zeugenreihe lautet „Hartwic comes, Otachar comes, Meginhart comes, Liutpold comes, Ruodolf Aripo . . .“ — Ein Paar „Liutpold Aripo“, anscheinend „kleine Leute“, aus der Zeit nach 957 und „ein ebensolches Paar „Aripo Ruodolf“ zwischen 994 und 1005 in Freising (Bitterauf 1155, 1156 und 1333). — Die Stelle „Hartwic . . . Eribo Roadolf“ (St. Gallen col. 56) gehört anscheinend noch der ersten Hälfte des 9. Jh. an. — Im Verbrüderungsbuch von St. Peter (Mon. Germ. Necrol. 2, col. 55) findet sich die Stelle „Otachar comes, Liutbald comes, Gotini . . .“. Diesen Liutpold hält Pirchegger (in Dungerns Geneal. Handbuch, 1931, 59) für den Helden von 907. Siehe unten S. 273.

²³⁾ Mon. Germ. Dipl. 2, Otto II., 192.

Namens, und man wäre um so eher versucht, ihn auf die Salzburger Notiz zu beziehen, als in dieser die Zeugenreihe von einem Grafen Hartwic geführt wird, einem Mann, der gleichfalls im Sundergau seinen Amtssitz gehabt haben soll²⁴). Ist aber unser Liutpold dem Grafen im Sundergau gleichzusetzen, dann würde ich im Hinblick auf die lebhaften Beziehungen des Klosters Tegernsee zu der Ostmark keine Bedenken tragen, in ihm bereits den Babenberger zu sehen²⁵).

Eine richtige Enttäuschung bringt uns schließlich die letzte Episode in unserem „Zwischenakt“. Aus einer Kaiserurkunde von 953 lernen wir nämlich einen Liutpold kennen, der einen Adalbert zum Bruder hatte²⁶). Wer wäre da nicht bereit, in diesem Paar, das übrigens über einen reichen Streubesitz, vorwiegend in Unterfranken, verfügte, allsogleich Ahnherren der Ostmarkgrafen gleichen Namens zu erblicken? Es stellt sich jedoch ebenso rasch ein schweres Bedenken ein: Der Vater des Paares hieß Rudolf, und dieser Name müßte — falls es sich hier nicht um einen Stiefvater handelt — wenigstens ein einziges Mal in der vermeinten Nachkommenschaft wiederkehren; wir vermissen ihn überdies auch in unserer Reichenauer Liste. Man möchte allerdings meinen, daß die Vorgeschichte der zahlreichen Orte, an denen die Familie Besitz abgibt oder erwirbt, die Herkunft der Leute irgendwie aufzuklären vermöchte. Aber auch diese Hoffnung erfüllt sich kaum. Wohl können wir da und dort einen älteren Adalbert feststellen²⁷). Wir beobachten auch, daß bei den Nennungen Rudolfs und bei früheren Erwähnungen einzelner Orte immer wieder der Name Albrich vordringt²⁸ 29), aber an Rudolf selbst komme ich nicht heran³⁰).

²⁴) Nach Klebel (Archival. Zeitschr. 44, 1936, 224—225) wäre die Grafschaft um 965 von einem Hartwig und gegen 970 von einem Aribio verwaltet gewesen.

²⁵) So zuerst Wendrinský in Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich. 13 (1879), Nr. 1. — Dagegen: Uhlirz, Otto II., 1 (1902) 228.

²⁶) K. Otto I. gibt seinem getreuen Rudolf und dessen Söhnen Adalbraht und Liubold Besitzungen des Klosters Fulda zu Tausch (Mon. Germ. Dipl. 1 Otto I. 160).

²⁷) Unter den vielen Orten, die das Diplom nennt, lesen wir Westheim (Amtsgericht Hammelberg, Unterfranken), Ostheim (Amtsgericht Mellrichstadt) und ein „Ruodsuinuhusun“. Dieses ist offenbar das 1234 als „Ruodwindeheim“ bezeichnete Rudenschwinden nordwestlich Ostheim (Lang, Regesta boica 2, 235. — Eine Ruodswind wurde 823 in Münnersstadt genannt). Ein Adalbert erscheint schon 785 in Ostheim (Dronke 82) und in „Ruodsuinuhusun“ lag 903 die „villa Adalberti comitis“ (Dronke 651). Damals lag auch Westheim in der Grafschaft eines Adalbert (914—917; Dronke 663). — Die beispieldlose Ausbreitung des Namens Adalbert (in den Urkunden des 8. bis 11. Jh. gegen eintausend Vorkommen, in den Verbrüderungsbüchern deren nahezu fünfhundert) entwertet jedoch die meisten Schlußfolgerungen, die aus dem Auftreten eines Adalbert gezogen werden könnten!

²⁸) Rudolf und Albrich schenken gemeinsam „in pago Grapfelde . . . in villa Orentileshus“ (837; Dronke 506 — vgl. „signum Alberici, signum Orentili“ 816, Dronke 323). Ein Albrich hat Beziehungen zu Westheim (868 und 870; Dronke 600, 605). Auch mit dem „Gruonbah“ und mit dem „Barahdorf“ des Ottonums hat ein Albrich zu schaffen: Albrich und Cunimunt erscheinen dort zwischen 914 und 917 (Dronke 662 — vgl. 823 bei Dronke 419 das Paar „Hrodolf Cunimunt“). Um 951 führt eine Mancipienschenkung des Grafen Rudolf die Zeugen: „Ruoduuin Al-

Ich weiß nicht einmal, ob man ihn mit dem Rudolf gleichstellen darf, der 923 als Sohn des Grafen Hesse beurkundet war³¹⁾. Wäre dem aber so, dann würde die Gruppe „Hesso Kunigund Egino Ruodolf“³²⁾ in Hessischer Familie eine Frau nennen, deren Name die Sippe des großen Liutpold verrät. Unter allen Umständen verbleibt endlich doch noch ein Anhaltspunkt in der vorhin besprochenen Zeugenreihe aus der Zeit „um 963“, in der neben einem Grafen Liutpold ein Rudolf auffällt. Die schon sippenkundlich naheliegende Vermutung, daß Rudolf oder sein Vater sich mit einem Liutpold verschwägert hätten³³⁾, darf immerhin auf diese Stelle verweisen. Das große Stück von 953 brächte uns dann als Gewinn noch die weitere Wahrscheinlichkeit, daß die Familie jenes Liutpold ebenso wie des Rudolf in Ostfranken eine bedeutende Stellung einnahm. Von da an verliert sich indes die Spur der Rudolfsippe völlig³⁰⁾.

Wenn später noch einmal ein Paar Adalbert und Liutpold auftaucht, so handelt es sich bereits um Persönlichkeiten, die ohne jeden Zweifel in die Sippe der Babenberger eingereiht werden dürfen. In einem Diplom K. Heinrichs III. werden die beiden als Erben des Bischofs Meinwerk von

brih...“ (Dronke 691; vgl. hiezu „Hruodolt Hruoduuin“ 856—857, Dronke 570, und das 830 in Reichenau, col. 179, eingetragene Paar „Ruaduuin Ruadolf“).

³⁰⁾ Die vielfachen Ortsverbundenheiten von Trägern des Namens Albrich mit Unterfranken veranlassen mich, auf eine Schenkung zu Handschuhshheim vom Jahre 791 (Glöckner 352) aufmerksam zu machen, welche die „signa Lioboldi Rubbonis Albrici Minrichi“ aufweist. Den so seltenen Namen Minrich darf man ja mit Munirihestat, dem Münnerstadt im Grabfeld (erste Nennung schon 770; Stengel, Urkundenbuch des Klosters Fulda, 1913, Nr. 51) zusammenreimen, und auf den ebenso seltenen Namen Rubbo geht ein „Rubenus“ im Grabfeld zurück, das 870, abermals im Schatten eines Albrich, einmalig genannt wird (Dronke 605). Ein Rubo taucht 812 in Mommenheim im Wormsgau mit dem Spitzenzeugen Liutheri auf (Dronke 268), und 803 findet man Liutheri als Schlußzeugen in Münnerstadt (Dronke 207). Dieselben Namen am Neckar wie in Unterfranken! Wie man sieht, fehlt da auch der Name Liutpold nicht. Übrigens wäre nun auch die ganz vereinzelt Nennung dieses Namens im Urkundenschatz des Klosters Lorsch hervorzuheben: Ein Liubolt, Grundbesitzer in Bönnigheim, im Zabernachgau am Neckar, stiftet 823 (Glöckner 3521).

³¹⁾ In der ersten Hälfte des 9. Jh. begegnen im Grabfeld Träger des Namens Rudolf nicht selten: Aus den Jahren 812 bis 858 verzeichnet man bei Dronke die Stücke 269, 399, 404, 499, 560, 573. Später vergehen aber Jahrzehnte, ohne daß wir irgend etwas Wesentliches über einen Rudolf erfahren würden. — Ich muß hier ausdrücklich bemerken, daß ich leider nicht in die Lage kam, die hier in Betracht kommende Literatur zur Landesgeschichte vorzunehmen.

³²⁾ Graf Hesse gibt dem Kloster Fulda Besitz in „Otekaresdorf“ im Saalegau (Dronke 674). Ich weiß mangels der Fachliteratur nicht, ob die Lage dieses Ortes bereits ermittelt ist. Der Name Otakar wird übrigens in den Urkunden des Klosters Fulda immer wieder genannt. Zuletzt, 922, verzeichnet man noch die Schenkung des „homo dives ac nobilis Otgarius“ in Wegfurt (Dronke 669).

³³⁾ Reichenau 177. Vgl. dazu „Hatto episcopus, Hessi Egino“ (Reichenau 422) und eine Zeugenreihe von 904: „Hatto archiepiscopus, Egino comes, Burchart comes“ (Dronke 650) neben der Zeugenreihe „Liutpold Burchard Egino“ (907; Dronke 653).

³⁴⁾ Selbstverständlich kann es sich bei diesem Zusammentreffen auch um einen bloßen Zufall handeln. Und nicht minder gilt dies für „Engila Liupolt Ruodolf Ruodpreht“ (Reichenau 666).

Paderborn (1009—1036) genannt³⁴). Es stellt sich dann heraus, daß der Bischof eine Schwester namens Glismod hatte, und daß diese von einer verlässlichen, jedoch bislang unbeachteten Quelle als Mutter eines „Lippold“ bezeichnet wird³⁵). Offenbar ist nun dieser Glismodsohn kein anderer als der vor seinem Vater verstorbene Liutpold, Sohn des 1055 verstorbenen Markgrafen Adalbert, von dem man bereits wußte, daß er mehrmals verhehlicht war³⁶). Wir kennen übrigens auch Glismods Mutterland, Sachsen³⁷). Wenn man annehmen darf, daß sie von dort Leute in die Ostmark zog, befand sich die hier später so berühmt gewordene Sippe der Kuenringer darunter: Sie prangte ja in ihrer Stiftung, dem Kloster Zwettl, mit dem Wappen „Sahsen“³⁸). Vielleicht könnten dann auch einmal die Untersuchungen über die Herkunft des Bischofs Altmann von Passau auf eine solche Familienwanderung zurückführen.

Die Bemerkungen, die der Kritik unserer Gedenkstiftung vorausgeschickt werden mußten, sind nun endlich abgeschlossen. Um jetzt mit den klarliegenden Teilen der Reichenauer Aufzeichnung zu beginnen, darf wohl vorausgesetzt werden, daß es sich bei den am Schlusse der Liste genannten Personen um den 994 gestorbenen Ostmarkgrafen Liutpold handelt sowie um dessen Söhne, die Markgrafen Heinrich († 1018) und Adalbert († 1055). Es fällt sogleich auf, daß der zuerst verstorbene dritte Sohn Liutpolds, Herzog Ernst von Schwaben († 1015), fehlt, daß

³⁴) Bresslau-Kehr Nr. 284. Vgl. dazu Steindorff, Heinrich III., 2; 149, 168, 273, weiters Bresslau, Konrad II, 488 und die — offenbar nicht völlig zutreffende — Stammtafel der Stifter von Ossiach bei Jaksch, Mon. ducatus Carinthiae, 4/2 (1906), Tfl. XII b. Ein unzureichender Stammbaum auch bei Banniza-Müller, Deutsche Gesch. in Ahnentafeln (1939) 30.

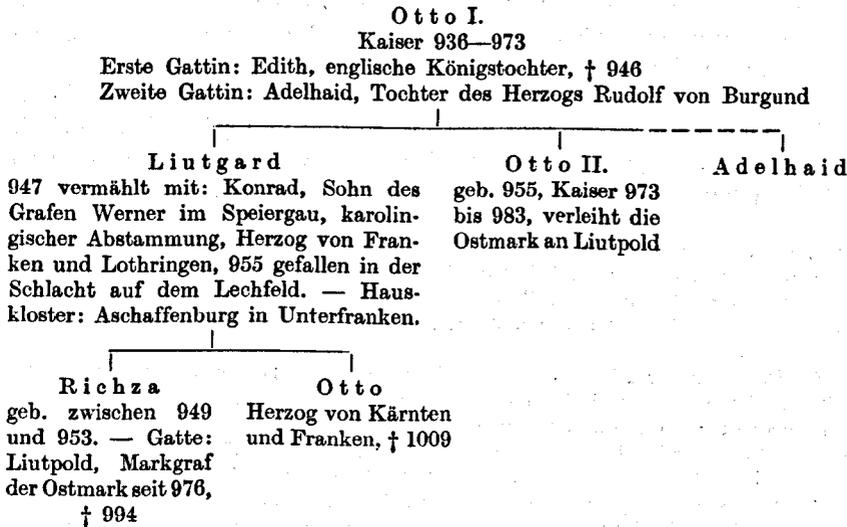
³⁵) Annalen von Stade (Mon. Germ. Scriptorum 16, 319). — Zu den hier in Betracht kommenden Quellenstellen hat zuletzt Ernst Klebel in einer 1944 verfaßten, meines Wissens bisher noch ungedruckten Studie „Der Aufstieg der Babenberger“ Stellung genommen. Ich schulde ihm besten Dank dafür, daß er mir eine Abschrift der Studie überließ.

³⁶) Ich möchte vermuten, daß das Paar Adalbert-Glismod auch eine Tochter namens Glismod hatte, denn wir finden diesen Namen in den Verbrüderungsbüchern neben Ernst — so hieß bekanntlich der 1075 gefallene zweite Sohn Adalberts — und dessen Frau Swanechild: „Ernust Suanahilt“ (St. Gallen 9) „Clismoth Suanahilt“ (St. Gallen 180) und „Hernost Clismoth“ (Pfäfers 33). — Der Patriarch Poppo von Aquileja (1019—1042) galt als „consanguineus“ des Bischofs Meinwerk (Jaksch 3, 238). Ich würde in Übereinstimmung mit Bresslau — allerdings im Gegensatz zu Klebel — kein Hindernis sehen, ihn als Sohn der Glismod zu betrachten; er hatte wohl seinen Namen von Adalberts Bruder, dem Erzbischof Poppo von Trier.

³⁷) Glismods Vater war Graf Imed in Utrecht, von dem die Vita Meinwerci (Mon. Germ. Scriptorum 11, 108) berichtet: „nobilem duxit uxorem de terra Saxonie, Athelam nomine“. Vgl. „Meginuart, Cunigund comitissa“ (Piper S. 84) und „Chunigund Adala Chunigund“ (Reichenau 259). — Zu den Vorfahren der Adala gehörte wohl ein Graf Baldrich (vgl. dessen Nennungen in Reichenau 99, 103, 624 und 629; Balderich, 828 Herzog von Friaul? Jaksch, Mon. Carinthiae I Nr. 14).

³⁸) Vgl. Lechner in Mitteilungen des Inst. f. österr. Geschf. 11. Ergbd. (1929) 140—161, und Gnevkow-Blume, Das Wappen der Herren von Kuenring, in „Unsere Heimat“ 1932.

jedoch dieser Name der Gruppe vorausgeht. Ein „Versehen“ des Stifters oder eines Schreibers möchte ich da keineswegs annehmen. Wir werden sogar sehen, daß die Einreihung stimmt, daß es sich da gar nicht um unseren Herzog handelt, sondern um den Mann, dessen Namen man eben in Liutpolds Familie übernommen hat. Wir erkennen dies, sobald wir „Richza“, der Gattin des ersten Ostmarkgrafen, unser Interesse zuwenden. Daß wir dabei nicht straucheln, verdanken wir einer vor kurzem erschienenen Studie³⁹⁾; sie bietet die restlose Aufklärung der Frage nach der Herkunft unserer Ahnfrau und gibt uns auch die Möglichkeit an die Hand, die Zusammenhänge in einer einwandfreien Skizze darzustellen:



Will man diese Aufstellung in den Verbrüderungsbüchern nachprüfen, so wird man zunächst das Paar „Chuonradus Richenza“ (Reichenau 502) sowie die Einzelnennung „Otto Richinza“ (St. Gallen 110) herausgreifen können. Gehen wir weiter, so finden wir allerdings neuerlich bestätigt, wie sehr die für den Austausch zwischen den Klöstern bestimmte, leider stets nur zusammenraffende Herstellung von Namenslisten die ursprünglichen Aufzeichnungen verzerrte. Nennungen, wie „Chuonrat Liutgart“ (Reichenau 261) oder „Liudgard Otto“ (St. Gallen 367) und „Otto Richeza“ (St. Gallen 73) gehen in ihrer neuen Umgebung völlig unter. Andererseits verdankt man den Listen manchen Hinweis, der für die Ergänzung unseres Wissens — vor allem auch hinsichtlich der Namenswiederholung in jüngeren Sippenschichten — durchaus nicht wertlos erscheint^{40) 41)}. Um aber

³⁹⁾ Otto Forst-Battaglia, Richezza und die österreichischen Babenberger, in: „Die Warte“ vom 31. Jänner 1948.

⁴⁰⁾ So kann man beispielsweise die Wiederkehr des Namens Liutgard ebenso verfolgen, wie den Namen des Schwiegervaters Werner. Einer geschlossenen Gruppe „Diethalm Heriman Liutkart Werinhere Liutkart Ludewig Rigenza“ (Reichenau 657)

wieder auf Ernst zurückzukommen, können wir die vermuteten Zusammenhänge in einigen urkundlichen Belegen noch schärfer erfassen: Einmal in einem Diplom von 962 durch die Signa „Cvonrates comitis, Ernustes“⁴²⁾, dann durch das Auftreten eines Grafen Werner im Sualafeldgau, der Domäne der Grafen Ernst⁴³⁾, und schließlich durch eine undatierte Notiz aus Regensburg, aus der wir einen Grafen Ernst mit seiner Frau Pilifrid kennen lernen⁴⁴⁾ ⁴⁵⁾. Ein genauer Kenner mittelfränkischer Geschichte hat vielleicht der Sippe des Herzogs Konrad bereits eine besondere Untersuchung gewidmet. Hier möge heute die Feststellung genügen, daß Richza den Namen Ernst offenbar aus der Familie ihres Vaters übernommen hat. Zweifellos ist der Ernst unserer Gedenkreihe ein solcher „Onkel“.

Die Ortsverbundenheit des im Jahre 953 genannten Liutpold im Verein mit der Nachricht, daß der erste Markgraf Liutpold in der Burg zu Schweinfurt aufgewachsen war⁴⁶⁾, lenkt unsere Untersuchung auf Unterfranken und auf ein Geschlecht, das dort überall Fuß gefaßt hat: Auf die sogenannten „Popponen“, die in dem Bruderpaar Heinrich und Poppo ihre Stammväter sahen⁴⁷⁾ ⁴⁸⁾. Heinrich, den Stifter der

entsprechen die eingesprengten Stellen „Rihinzo (!) Liutgart . . . Heriman Luduwiho“ (St. Gallen 80) und „Lutwih Thiethalm Liutwih“ (Reichenau 319) sowie „Wernhere Liutkart Chuonradus Werinhere“ (Reichenau 668). — Vgl. auch die Einzelgruppe „Wernir Hadelheit“ (Pfäfers 54) und „Liugart Adilhat“ (Reichenau 642; siehe auch 667 und 677).

⁴¹⁾ Die Nennung „Ernust Werinheri“ (Reichenau 411) erneuert sich in der breiteren Gruppe „Pilefrid Ruadolf Ernist Werinhere Pilifrit Werinhere Detpirch“ (Reichenau 612; Hand aus der Zeit 950—960); — vgl. das oftmals genannte Paar „Liutgart Dietbirg“ (St. Gallen 109, 266, 305; Reichenau 275, 477), dann „Dietpurch Adalheid“ (St. Gallen 115) und „Otto Theotburg“ (Reichenau 333).

⁴²⁾ Mon. Germ. Dipl. 1 Otto 235. — Mit diesem Mann ist wohl auch der Zeuge Hernustus identisch, der 959 bei der Grenzziehung der Pfarre Montabaur in Nassau erschien; Herzog Hermann und Graf Konrad waren hier als Anrainer erwähnt (Beyer, Mittelrheinische Territorien, 1, 1860, 204).

⁴³⁾ Heinrich II. schenkt 1007 dem Nonnenkloster Bergen die einstige Besitzung des Grafen Ernst zu „Tollunstein in pago Sualuelden in comitatu Werinharri comitis“ (Dollnstein im Amtsger. Eichstädt, Mittelfranken) Mon. Germ. Dipl. 3, Heinrich II. 131. — Über die Träger des Namens Ernst, die als Grafen im Nordgau und im Gau Sualafeld bekannt sind, vgl. A. G. Seyler, Wappen der deutschen Souveraine, 1909, 130. — Lechner, Die Babenberger und Österreich (1947), S. 6, ist von einem Zusammenhang der Babenberger mit den Grafen im Sualafeldgau überzeugt.

⁴⁴⁾ Widemann, Traditionen von Regensburg, Nr. 266 — vgl. auch „Pillifrid Liutkard“ (Reichenau 96).

⁴⁵⁾ In Fulda verzeichnete man zu 833 und zu 862 den Tod eines Ernst (Mon. Germ. Scr. 13; 173, 178). Ganz auffällig ist die große Zahl der dort genannten Geistlichen dieses Namens; 863, 915, 919, 925, 936, 1010. Dann erscheinen 1014 wieder zwei Weltliche. Der Liupoldsohn Ernst ist richtig zu 1015 eingetragen, der jüngere Ernst aber zu 1054! Im Grabfeld ist schon 839 ein Ernestesheim beurkundet (Dronke 524).

⁴⁶⁾ Uhlirz, Otto II., 52, 228—231.

⁴⁷⁾ Vgl. Dümmler, Ostfränkisches Reich 3 (1888) 168—169, 269, 522—523. — G. A. Seyler, Wappen der deutschen Souveraine (1909) 124—125. — Erich Freih. v. Guttenberg im 79. Jahresbericht des hist. Vereins zu Bamberg (1926) 47 und 51—55.

älteren Linie, kennen die Quellen als Grafen im Grabfeld und im Volkfeld sowie als Markgrafen der niederländischen Mark, und wir hören auch näheres über das Ende dieses Mannes von ungewöhnlich hohem Ansehen: Er fiel vor Paris im Jahre 886. Nicht beglaubigt, doch auch als Sage für uns wissenswert ist die Nachricht, daß seine Frau *B a b a* hieß und daß diese der *B a b e n b u r g* den Namen gegeben habe⁴⁹). Völlig aufgeschlossen ist wieder der tragische Zusammenbruch dieser Familie⁵⁰). Sämtliche Söhne Heinrichs starben ja keines natürlichen Todes: Dem Schlachtentod Heinrichs d. J. im Jahre 902 folgte bald darauf die Hinrichtung Adelhards und vollends brach die Katastrophe mit der im Jahre 906 erfolgten Entauptung Adalberts herein. Wie sonst bei solchen Prozessen schlossen sich die Beschlagnahme und die Verteilung des Besitzes an, und auch darin ähnelt der Fall der Popponen manchen anderen Beispielen, daß sich ein Schleier des Vergessens über den „verarmten“ Hinterbliebenen bildete. Diese konnten allerdings auf eine sehr vornehme Verwandtschaft hinweisen, wenn die ansprechende Vermutung zutrifft, daß Hedwig, die Frau des 912 verstorbenen Herzogs Otto von Sachsen und daher die Mutter König Heinrichs I., eine Schwester der unglücklichen Brüder gewesen sei⁵¹). Wie dem immer wäre, darf man kaum an dem Vorhandensein einer jüngeren Sippenschichte zweifeln⁵²). Vor allem muß man beachten, daß noch nach der Katastrophe, 913, im Gefolge König Konrads I. unter den Grafen ein Paar „Heinrich Poppo“ auftaucht⁵³). Die Forscher haben denn auch

— Kimpen in *Histor. Vierteljahrsschrift* 29 (1935) 747. — Eilhard Zickgraf, *Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen* (1944).

⁴⁹) Zum Besitz des „Urvaters“ Grafen Poppo im Gebiet um Schweinfurt vgl. die Urkunde K. Ludwigs vom 27. Februar 839 (*Böhmer-Mühlbacher Nr.* 989).

⁴⁹) Vgl. Hirsch, *Heinrich II.* 2, 17—20. — Man beachte die Nennung „Bava Eilsuith Eilsuind“ (*St. Gallen* 321). Im Hinblick auf Heilikswind, die Frau des Markgrafen Berthold, könnte ich mir dieses Zusammentreffen etwa damit erklären, daß Liutpold und Berthold eine Schwester Bava, und Berthold auch eine Tochter Eilsuind gehabt hätten.

⁵⁰) Vgl. dazu Mühlbacher, *Regesta imperii*, Nr. 1952 a, 1955, 1955 a.

⁵¹) Kimpen in *Histor. Vierteljahrsschrift* 29 (1935) 746—747. — Kimpens Annahme, daß Hedwig eine Tochter Babas gewesen sei, finde ich dadurch gestützt, daß diese beiden gewiß nicht häufigen Namen in einer Gebetverbrüderung zusammengehen. In *St. Gallen*, col. 324 und 325, sind Listen aus dem Kloster Herford eingetragen, demselben, aus dem König Heinrich seine Frau Mathilde holte. Die Listen beginnen mit der für 889 sichergestellten Äbtissin Hathwig und enthalten zweimal das Paar Baba-Hadwig: „Barolog Thietrat Bava Hadwi Ada Hadwig Cunigunt . . . Liutgart Bava Hadwi Blidrud . . .“ Vgl. weiters „Hadewich Hainrich“ (*St. Gallen* 74) sowie „Adalhard Ita Popo Hadawih“ (*Reichenau* 264).

⁵²) Ich erwähne, daß Poppo, Bischof von Würzburg (941—961), und Heinrich, Erzbischof von Trier (956—964), als Brüder gelten. Vgl. Köpke-Dümmeler, *Otto der Große* (1876) 282, 320, 333, und Kimpen a. a. O. 746. — Später noch, 1027, begegnet die Zustimmung eines „Heinrici et eius fratris Popponis“ in einem Diplom, mit welchem K. Konrad der bischöflichen Kirche von Würzburg einen um das Kloster Murrhardt gelegenen Forst bestätigt (*Mon. Germ. Dipl.* 4 Konrad II., 107).

⁵³) *Mon. Germ. Dipl.* 1, Konrad 17 — Dümmeler 3, 587 — Waitz, *Heinrich I.* (1885) spricht sich gegen die Annahme aus, daß Heinrich etwa mit dem späteren

diese Stelle keineswegs übersehen, allerdings ohne sich über die Persönlichkeit des hier auftretenden Heinrich einig zu werden. Nun stützen sich aber, wenn man den Versuch einer Klarstellung wagen will, zwei bescheidene Annahmen gegenseitig: Sobald nämlich dieser Heinrich — etwa als Sohn und Enkel von Trägern gleichen Namens sowie als Bruder oder als Vater eines Poppo — zu unseren Popponen gehört, und sobald gleichzeitig Hedwig, die Mutter König Heinrichs I. — wie besprochen — auch in jener Sippe steht, bedarf die Tatsache, daß der König unseren Grafen Heinrich als seinen Verwandten bezeichnet, keiner weiteren Erklärung⁵⁴).

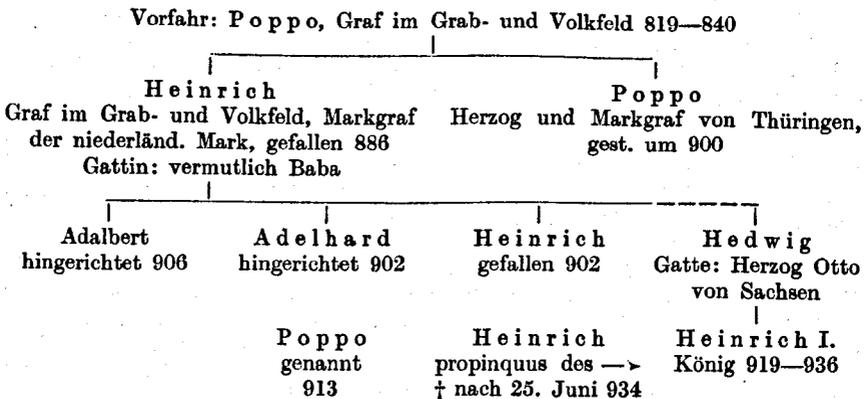
Ich muß mich schließlich noch unserer Gedenkliste zuwenden, in der abermals ein Paar Heinrich-Poppo ins Auge fällt. Diese Nennung — in Verbindung mit Namen, die man bei den Popponen nicht antraf — beschäftigt uns umso lebhafter, als im Reichenauer Verbrüderungsbuch noch eine parallele Reihe aufgezeigt werden kann. Ich stelle beide Gruppen nebeneinander:

Col. 613:	Col. 25
	(augenscheinlich aus dem Beginn des 10. Jh.):
„Luitpolt Rihuar Heinrich Poppo Cunigunt“	„Willa Heinrich Chunegund Poppo Perettolt Heinrich Chunegund Popo Purchart Hiltegard Chunegund Nidker...“

Bei der Verwertung der zweiten Gruppe ist allerdings Vorsicht geboten⁵⁵), doch scheint die Wiederkehr des Namens Kunigunde den Schluß

König identisch sei (S. 22). Er betont, daß dieser Graf in den Urkunden König Heinrichs wiederholt genannt, aber nur einmal, in einem Diplom von 927 (Dipl. 1, H 14), als propinquus des Königs bezeichnet wird (S. 118; vgl. 120, 141, 163). — Stein (in Forschungen zur deutschen Gesch. 12, 133—135) hält Heinrich für einen ostfränkischen Grafen. — Vgl. weiters Kimpen a. a. O. 745. Siehe unten Note 84.

⁵⁴) Vgl. die nachstehende Skizze:



⁵⁵) Ob wir es nicht auch hier wieder mit einem Fall zu tun haben, wo verschiedene Originalaufzeichnungen durch den Kopisten zu einer scheinbar einheitlichen Gruppe

auf eine Zusammengehörigkeit der Leute immerhin zu rechtfertigen. Ist dem aber so, dann fällt der Blick auf den Liutpold der ersten Gruppe zurück, und wir erinnern uns der Tatsache, daß der „große Liutpold“ eben eine Kunigunde zur Frau hatte. Man denkt nun auch daran, daß Herzog Berthold einen Sohn Heinrich und wohl auch eine Tochter Kunigunde besaß. Weiters fällt auf, daß das Paar „Hiltigard Chunigund“ just in der Liste wiederkehrt, an deren Spitze jener Liutpold steht⁵⁶⁾. Sogar der Name Purchart würde das Bild nicht stören, denn 907 — kurz vor dem Tod des Bayernfürsten — wird dieser neben einem Grafen Burchard genannt⁵⁷⁾. Unter solchen Umständen erscheint es fast als eine entbehrliche Zugabe, daß auch der Frauennamen Willa in der Sippe des großen Liutpold nachgewiesen werden kann⁵⁸⁾.

Nehmen wir, bevor wir in anderem Zusammenhang wieder auf Frau Willa zu sprechen kommen, noch die übrigen Personen der Liste vor. Der Priester Luitpold bereitet gewisse Schwierigkeiten. Nicht als ob ein solcher in den Quellen überhaupt nicht begegnen würde, es gibt deren nur allzuviele. Von dem Priester Liobold angefangen, der 803 dem Kloster Fulda Kirchenbücher und Kirchengesamt schenkt⁵⁹⁾, bis zu dem Bamberger

zusammengeworfen wurden? Ich möchte annehmen, daß jedesfalls vor Nidker eine Zäsur zu setzen wäre, verweise jedoch auf Nidger als Grundherrn im Saalegau (804; Dronke 232) und auf die Zeugen „Nidger Adalhart“ (819; Dronke 380) neben „Nidker Liutpold“ (Reichenau 219; bald nach 830) und „Poppo Nidker“ (Reichenau 333) sowie auf die Zeugenreihe „Liutpald comes, Adalhart, alius Liutpald, Püpo“ (806—808; Bitterauf 286).

⁵⁶⁾ St. Gallen 306. Siehe oben S. 268. — Eine selbständige Eintragung in Reichenau 401 (vgl. auch 528) bringt das Paar „Pubo Hilticart“.

⁵⁷⁾ Dronke 653. Vgl. übrigens „Purchart marchio Curiensis Raetiae, Liutpold dux Boemanorum“ 903 (Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen, Nr. 726). — Im Hinblick auf die Seltenheit des Namens Willa sei hier auf ein eigenartiges Zusammenreffen aufmerksam gemacht. Die Gruppe „Burghart Poppo Thruant“ die sich in Reichenau 422 findet, gehört offenbar der ersten Hälfte des 9. Jh. an (vgl. Droant im Grabfeld 813, 816 und 842; Dronke 294, 323, 548). Auch die Stelle „Adalhelm Purchart Wiela“ (Reichenau 131) dürfte bald nach 830 aufgezeichnet worden sein und wäre durch die gleichzeitige Nennung „Adalhelm Liubolt“ (Reichenau 348) sowie durch die Tatasche zu ergänzen, daß ein Adalhelm 812 gerade für Schondra, wo ein Liutpold Besitz hatte, als Zeuge hervortritt (Dronke 273). Man beachte schließlich Purghart mit Frau Freuirat 803 als Stifter in Mürrenstadt (Dronke 207) und nehme dazu die Stelle „Frewirat Adalhelm“ (Reichenau 22).

⁵⁸⁾ Eine „nobilis domina Uuilla“, die um 963 und noch nach 976 als Stifterin für Salzburg hervortritt (Hauthaler 1, 170 und 187), bezeichnet sich als Schwester eines Bernhard und nennt einen Grafen Diotmar ihren patruus; sie war also offenbar eine Enkelin der Rihni. Vgl. übrigens „Perenhart Richini“ (Reichenau 399) und die Zeugenreihe von 931 „Diotmar comes, item Diotmar et Pernhart frater eius“ (Hauthaler 1, 144, Nr. 82). — Aus der selbständigen Gruppe „Kerhilt Bernhardus Willa“ (Pfäfers 103) erfahren wir, daß wir noch einen Frauennamen heranziehen dürfen, und ich verzeichne daher: „Alberich Cotta Ita Fernhart Gerhilt“ (Einzelgruppe, St. Gallen 19), „Bernardus Gerilda“ (Pfäfers 50), „Cotscale Keriltha Bernart“ (Pfäfers 161) und „Cotescale Gerhilt Alberiho Kerolt“ (Reichenau 315). — Vgl. unten Note 74.

⁵⁹⁾ Dronke 202. Vgl. hiezu die Einzelgruppe „Adalwan, Liutpold presb.“ (Reichenau 442), Herni mit den Schlußzeugen Vodaluan (779—783, Glöckner 346) und

Kanoniker Liutpolt, der 1051 Erzbischof von Mainz wurde⁶⁰), kann man aus den Totenbüchern von Fulda ebenso wie aus den Urkunden und aus den Verbrüderungsbüchern eine ganze Reihe von Geistlichen dieses Namens aufzeigen⁶¹). Gerade der Bamberger schiene am ehesten in unsere Liste zu passen, doch war er augenscheinlich keineswegs vornehmer Herkunft, auch wäre er hier nicht als einfacher Priester eingereiht worden. Auch von den sonst bekannten Personen sind keine Lebensumstände bekannt, die uns berechtigen würden, sie hierher zu beziehen. Wir müssen daher mit der Möglichkeit rechnen, daß es ein uns sonst nicht bekanntgewordener Priester Liutpold ist, der — vielleicht nur mütterlicherseits — zur Sippe der Babenberger gehörte.

Während es genealogische Untersuchungen ansonsten besonders fördert, wenn man auf einem seltenen Namen aufbauen kann, steht man bei *Marchius* vor einem großen Fragezeichen. Man möchte überhaupt eher an eine Verschreibung denken, wenn nicht — allerdings als Einzelfall — ein nobilis *Marchi* beurkundet wäre, der zwischen 975 und 990 an St. Emmeram in Regensburg Zinspflichtige schenkt⁶²). Nichts hilft uns dabei weiter. Wenn ich mich jedoch an seinen Spitzenzeugen, *Richolf*, halte, glaube ich über die Einzelgruppe „*Richolf Coteniu*“⁶³) zu „*Liutbald comes, Gotini*“⁶⁴) zu finden und — falls nicht einmal eine bündigere Aufklärung erfolgt — zunächst in *Marchi* einen Verschwägerten des Hauses erblicken zu dürfen.

„*Liupolt Herni*“ (St. Gallen 201). — Offenbar hängt dieser Priester mit dem 838 als Herrn in Schondra genannten Liutpold zusammen. Meinen Hinweis auf die Verbreitung dieser Familie (oben Note 19) darf ich jetzt noch ergänzen. In Schondra war schon früher ein Bern anzutreffen (817—818; Dronke 331). Dieser Bern ist aber zweifellos auch am Neckar daheimgewesen, und wir verdanken dem Urkundenschatz des Klosters Lorsch einige Hinweise auf ihn: Er hatte einen Bruder *Erich* (826; Glöckner 1672; vgl. 1716), und seine Frau hieß *Thiotbire* (805—813; Glöckner 3495). Vgl. nun „*Litpolt Pern*“ (Reichenau 25), „*Liutolt Tietpurg Engila Liupolt*“ (Reichenau 666) und „*Liutolt Liupolt Herni Heiricus*“ (St. Gallen 201).

⁶⁰) Dieser Liutpold erhielt 1035 von Konrad II. das Dorf Selbitz im Radenzgau (Dipl. 4 Konrad II., 220). Er ist wohl mit dem 1036 genannten Propst von Bamberg identisch (Bresslau, Konrad II., 2, 150), der 1051 Erzbischof von Mainz und Erzkanzler wurde, aber schon 1059 starb. Heinrich IV. ließ sich 1054 nicht von Liutpold, sondern vom Erzbischof von Köln krönen „*propter claritatem generis eius*“. Vgl. Steindorff, Heinrich III., 1, 279, 345, 350; 2, 144—146, 187—190. — Eine Biographie bei Meyer-Knonau, Heinrich IV., 1 (1890) 166—167.

⁶¹) In Fulda lesen wir 909 als Todesjahr eines monachus *Liutbald* und 924 einen presbyter et monachus dieses Namens (Mon. Germ. Script. 13, 190 und 193). — St. Gallen bringt einen „*Liubolf monachus*“ (211), Reichenau zweimal einen Mönch (445 bis) und einmal einen Priester des Namens *Liutpold* (17), Pfäfers einen „*Liubolf diac.*“ (3). — Urkunden nennen einen *Liudbaldus cancellarius* im Kloster Werden (847; Lacombet, Niederrhein, 1, 1840, Nr. 63) und einen unfreien Kleriker *Liutpald* (977—994; Bitterauf 1263), endlich einen Priester in St. Emmeram-Regensburg (um 863—885; Widemann, Traditionen von Regensburg, Nr. 61).

⁶²) Widemann, Traditionen von Regensburg, Nr. 238.

⁶³) St. Gallen 352 — vgl. auch die Einzeleintragung „*Cotaniwi*“ neben der Gruppe „*Richolf Ortine*“ (Reichenau 494).

⁶⁴) St. Peter col. 55.

Nach Regensburg führt uns auch der nächste Name: **Judita**. In den vornehmen Familien des Reiches zählt man bis zum Ausgang des 11. Jh. über 30 Trägerinnen dieses Namens — ein genealogischer *embarras de richesse*! Ich meine indes, zwischen den vielen Möglichkeiten⁶⁵) auf keine andere Frau hinweisen zu sollen, als auf Judit, die Tochter Herzog Arnolfs und Enkelin des „großen Liutpold“. Sie heiratete bekanntlich 938 Heinrich, den Bruder K. Ottos I., und spielte auch nach Heinrichs Tod, vor allem in Bayern, eine große Rolle. Schließlich nahm sie in ihrer Stiftung dem Kloster Niedermünster-Regensburg, den Schleier, während ihre Tochter Gerbirg Äbtissin von Gandersheim wurde. Judit starb 978 als schlichte „*ancilla Christi*“⁶⁶)⁶⁷).

Keine Persönlichkeit unserer Gedenkreihe hat wohl bei Kennern der Babenbergerzeit so überraschend gewirkt, wie die seltene Frau **Richwara**. Dieser Name hat ja schon einmal der Sippenforschung eine harte Aufgabe gestellt, als es sich nämlich darum handelte, die Herkunft der Richwara, Frau des 1078 verstorbenen Berthold von Zähringen, Herzogs von Kärnten, zu ergründen⁶⁸). Jetzt sind es jedoch offenbar Frauen aus älterer Zeit, die uns hier beschäftigen müssen. Allerdings steuern zu dieser Untersuchung nur wenige urkundliche Angaben und auch nur vereinzelte Nennungen in den Verbrüderungsbüchern bei. In diesen begegnen zunächst einmal zwei Frauen **Ricwar**, die — nach Ausweis der in ihrer Gesellschaft genannten Personen — dem Ende des 8. Jh. angehören und offenbar am Neckar, in der „Wingarteiba“, zuhause waren⁶⁹), dann eine **Richwar**, die

⁶⁵) So hatte Markgraf Heinrich von Schweinfurt eine 1058 verstorbene Tochter **Judit**. Vgl. Brandenburg, Die Nachkommen Karls des Großen (1935) IX, 76.

⁶⁶) Im Totenbuch von Fulda (Mon. Germ. Script. 13, 204).

⁶⁷) Vgl. die nicht beachtete Reihe „Judith Judith Kerpich Heinrich . . .“ (St. Gallen 374). — Hirsch, Heinrich II. 1, 121; 2, 137. — Köpke-Dümmler, Otto der Große 80, 160, 224, 269, 295, 319, 320, 338, 371, 372, 376, 493, 508, 535, 552.

⁶⁸) Mit dieser Frau hat sich Heinrich Witte in seinen „Genealogischen Untersuchungen zur Reichsgeschichte unter den salischen Kaisern“ (im 5. Ergänzungsband der Mitteilungen des Inst. f. österr. Geschichtsforsch.) eingehend beschäftigt. Ihm zufolge gehörte diese Frau zu dem Haus der Ezzoniden. Hermann, 989 Pfalzgraf von Lothringen, sei der Graf Hermann gewesen, der 963 für seine Mutter Rihuuara dem Kloster des hl. Martin in Münster eine Gedenkstiftung zuwandte (H. Beyer, mittelh. Territorien, I, 1860, Nr. 213). Vgl. auch Jaksch, Mon. Carinthiae, 4, Stammtafel I. — Bresslau, Konrad II. (1884) 2, 350. — Meyer-Knonau, Heinrich IV., 3 (1900) 200—201, und 5 (1904) 62. — Siehe Note 91.

⁶⁹) Die in Betracht kommende Stelle (Reichenau 1) lautet: „Merolt laicus, Kerolt mon., Ricwar, Yrminsint, Ricwar, Kerhart laic., Teithalm laic., Lippo laic. . . . Hardman mon.“ Dazu ergänzend: „Uodalgart Meroldus . . . Thieterat Uodalgart“ (Pfäfers 52) „Uodalgart Thieterat Merolt“ (Reichenau 13), „Merolt presb. Uodelkart Thieterat“ (Pfäfers 23) und die Einzelgruppe „Thioterat Libo“ (St. Gallen 151). In der „Wingarteiba“ erscheinen u. a. folgende Personen: In Dallau, nw. Mosbach, **Merolf** 772 (Glöckner 2806), in Hasbach, wüst, n. Mosbach, **Witrath** mit Frau **Adelgart** 772 (Glöckner 2821 — vgl. **Hartmann mon.**, **Witrath mon.**, St. Gallen 204), in Hartheim, wüst, n. Mosbach, **Bleonswind**, Frau des **Gerhart**, 805—811 (Glöckner 2819), in Neckarelz, sw. Mosbach, **Theothelm** 853 (Glöck-

neben Leuten aus dem Grabfeld auftaucht und im ausgehenden 9. Jh. gelebt hat⁷⁰⁾.

Der letzte Beleg bringt uns endlich eine unerwartete und wertvolle Aufklärung. Die Reihe „Rihwar Albrih Kerhilt Kerolt Winehart Perenhart Albrich Kerolt Amata“⁷¹⁾ weist nämlich wieder die Namen auf, die wir in Verbindung mit einer Willa aufgezeigt haben! Nimmt man dazu, daß unsere Reichenauer Gedenkreihe „Rihwar Heinrich Poppo“⁷²⁾ Chunigunt“⁷³⁾ nennt, während an anderer Stelle „Willa Heinrich Chunegund Poppo“ zu lesen waren, so schwindet jeder Zweifel daran, daß Rihwar und Willa enge zusammengehören. Dabei besitzen wir über die letztere urkundliche Daten, die uns nun auch für die erstere zugute kommen. Willa nennt einen Grafen Diotmar ihren „patruus“ und einen Bernhard ihren Bruder⁷⁴⁾, sie steht also mitten in der Sippe

ner 2298). — Vgl. außerdem: Gundold mit Bruder Gerold (769—782; Glöckner 2246) und Gundold mit Frau Irminswind (791; Glöckner 855).

⁷⁰⁾ Vgl. „Peringer Richwar“ (Reichenau 383) und „Christian Ruadpret Rihwar“ (Reichenau 407). — In der Notiz über eine Schenkung im Grabfeld durch den Grafen Hessi im Jahre 866 findet man die signa „Burghardi comitis, Christian, Bernger . . .“ (Dronke 589). Ein 871 verstorbener Cristan gilt als Nachfolger Poppos in dessen Grafenamnt (Dümmler, Ostfr. Reich 3 (1888) 168; ein jüngerer Graf Cristan wird wieder 874 genannt (Dronke 611). Vgl. „Purghart Hesse“ (Reichenau 123), weiters „Egino Purchart Hesse Hatto Egino Hesse Purechart“ (Reichenau 121) und „Hessi Egino Hagano Burghard“ (Reichenau 422). Sowohl Hesse als Purghart waren im Grabfeld begütert.

⁷¹⁾ St. Gallen 232; es handelt sich hier um eine Aufzeichnung des 10. Jh. — Amata mit ihrem zweiten Gatten Winehart stiftete 903 für St. Gallen mit den Zeugen „Adalbert comes, Purchart comes“ (Wartmann, Urkundenbuch von St. Gallen Nr. 729). Vgl. die mit Kapitalbuchstaben hervorgehobene Sondergruppe „Winehart Amata Ruadpret“ (Reichenau 11).

⁷²⁾ Vielleicht ist dieser mit dem Puopo identisch, der im Codex Odalberti die Leute der Willa begleitet; vgl. Note 74.

⁷³⁾ Kunigunde, die Witwe des großen Liutpold, hat sich 913 mit König Konrad vermählt, dessen Brüder Eberhard und Otto hießen. Ihre zweite Ehe blieb kinderlos und sie wurde in Lorsch begraben (Dümmler, Ostfränkisches Reich, 3, 1888, 592, 616). Um diese Kunigunde handelt es sich in unserer Reihe nicht, aber es liegt wohl nahe, daß die Frau eine gleichnamige Tochter hatte, und ich zögere nicht, sie mit der Einzelaufzeichnung „Chunigund Liutbreht“ (St. Gallen 22) zusammenbringen, wobei ich die Zeugenreihe von 930 „Perhtolt dux, Liutperht comes, Diotmar Liutpolt“ (Hauthaler 1, 145) im Auge habe.

⁷⁴⁾ Vgl. Note 58. — Ich meine, daß die um 963 genannte Willa die Gattin des Grafen Sighart und Mutter der Grafen Engilbert und Norbert war und beziehe auf diese die Nennung „Willa Detmar“ (St. Peter col. 87), wogegen ich in der nach 976 als Nichte Dietmars und Schwester Bernhards beurkundeten Willa eine jüngere Trägerin dieses Namens, wohl eine Tochter von Dietmars Bruder Bernhard erblicke. Vgl. auch „Puopo Engilperht Peranhart“ (930; Hauthaler 135), „Diotmar comes, Puopo . . . Engilperht“ (930; Hauthaler 133) und „Engilperht, Puopo, item Engilperht“ 931; Hauthaler 124). — Frauennamen, die zu dieser Familie gehören, dürften der Einzelgruppe „Folchwar Folchwar Willa Liba“ (St. Gallen 149) zu entnehmen sein. Man vgl. damit eine andere Einzelgruppe „Folowar Engildiu Chunigund Folowar“ (St. Gallen 173), ferner „Pernahrt Folowara“ (Reichenau 344), „Pernhart Engildiu“ (Reichenau 400) und „Engildeo Albrih Sighart“ (St. Gallen 342).

der Rihni, Mutter der im Codex Odalberti oft genannten Brüder Otakar, Dietmar und Bernhard⁷⁵). Es liegt nun nahe, daß wir hiebei jenen Liutpold nicht vergessen, der dort — allerdings nur einmal, nämlich 930 — in vorderster Reihe unmittelbar neben Diotmar erscheint⁷⁶). Kaum trennt uns noch ein Schritt von der Vermutung, daß der in der Reichenauer Gedenkreihe vor Richwar genannte Liutpold dem Zeugen von 930 gleichgehalten oder doch ganz nahe gestellt werden darf. Ein Ineinandergreifen von Urkundenstellen und Aufzeichnungen der Verbrüderungsbücher setzt uns in jedem Falle in die Lage, in dem Liutpold von 930 den Mann wieder zu erkennen, dessen die Mönche von St. Peter in Salzburg als eines Grafen Liutpold gedachten; die hier einander gegenübergestellten Belege bedürfen keines weiteren Zusatzes:

Otachar comes, Liutbald ⁷⁷) comes,	Kotini Sigihart Sigihart Ratzo (Reichenau 220)
Gotini (St. Peter col. 55)	
Diotmar Liutpolt Razo (930; Hauthaler 1, 100 und 145)	Gotiniu Winehart (Reichenau 4) Winehart Perenhart (St. Gallen 232)
Willa, Frau des Sigihart (um 963; Hauthaler 1, 170)	Diotmar Adalo (924; Hauthaler 1, 131)
Adala (!) Willa Detmar (St. Peter col. 87)	Sigihart Adelo (927; ebda. 89)

⁷⁵) „Otker Diotmar Pernhart“ (924 und 927; Hauthaler 1, 113 und 95); „Otachar Diotmar Pernhart“ (925; ebda. 75); „Diotmar Otachar, item Diotmar“ (924; ebda. 94); „Diotmar comes . . . Otachar Diotmar“ (926; ebda. 87). — In die Sippe ist wohl auch eine Adalswind einzureihen. Der Edle Weriant und dessen Gattin Adalsuind übergeben 927 dem Erzbischof von Salzburg den Besitz zu Haus im Ennstal, den sie von den Herzogen Arnolf und Berhtold erhalten haben, für den Fall ihres Todes und den ihrer Kinder Perhtold, Pernhard, Hiltigart und Voza. Spitzenzeuge: Albrih (Hauthaler 1, 118, Nr. 57). In den Verbrüderungsbüchern erscheint Adalswind neben Blidrud, der Frau des Herzogs Berthold (Reichenau 246), gelegentlich auch neben Liutsind (St. Gallen 94), Chunigund (St. Gallen 134), Eberhard (Reichenau 327) und Liutgard (St. Gallen 343). Andererseits weist nicht nur der Name ihres Sohnes, sondern auch die Nennung „Adalsind Otachar“ (St. Gallen 25) auf die Familie der Rihni (vgl. Noten 9 und 77). Vgl. weiter „Wirant Alawic“ (St. Gallen 89 = 286), „Alawih Alberih“ (Reichenau 87), „Alawih Liutsind“ (Reichenau 563), „Alawih Albger“ (Reichenau 25) und endlich „Alawic Irminsind“ (Reichenau 379) neben „Adalsind Irminsind“ (St. Gallen 125).

⁷⁶) Siehe Note 21.

⁷⁷) Die Reihe lautet vollständig: „Otachar comes, Liutbald comes, Gotini, Irminrat diao., Christina, Meginhart, Hruodpertus presb.“. — Ich verzeichne hiezu „Cotiniu Witaramus (Reichenau 529) neben „Christina Witaram“ (St. Gallen 39). — Diese Christina hat wohl ihren Namen auf eine Tochter des ersten Markgrafen Liutpold vererbt! Die Reihe bietet aber auch sonst wertvolle Anknüpfungspunkte. Vor allem darf man die Gruppe „Cotini Rihhilt Rihhilt“ (Reichenau 313) mit einer anderen „Rihilt Meginhart Rihilt“ (Reichenau 259) zusammenstellen. Dann aber leitet dieser Frauename zu „Goda Albker Rihhilt“ (Reichenau 458) über, wodurch sich der Zusammenhang mit Odalbert, dem Mann der Rihni, aufschließt, sobald man die Einzelgruppe „Alpger Odalpreht“ (Reichenau 71) mit „Alpger Cotini“ (St. Gallen 3), „Libolf Albger“ (Reichenau 207), „Meginhart Uadalbret“ (Reichenau 588), „Ruodpret Albger“ (Reichenau 302) und

Wenn der Gedenkstifter für Reichenau diesen Grafen Liutpold von 930 der Babenbergersippe an die Spitze gestellt hat, dann wäre allerdings einmal festgelegt, woher das Geschlecht seinen Erbnamen hatte. Keineswegs wissen wir jedoch, wo dieser Ahnherr seine Grafschaft hatte; wir kennen ebensowenig die Grafschaft des später in der Zeit vor 979 genannten Liutpold⁷⁸⁾, aber wir wissen nun wenigstens, daß es einen Grafen Liutpold gab, von dem der 953 als Sohn eines Rudolf auftauchende, in Ostfranken reich begüterte Liutpold⁷⁹⁾ den Namen übernommen haben könnte.

Wir haben also allen Anlaß, uns mit der Nachricht von 953 nochmals zu beschäftigen. Kein urkundlicher Beleg, sondern lediglich eine mühevolle Untersuchung aller Erwähnungen in den Verbrüderungsbüchern belehrt uns nun, daß jener Rudolf wohl durch seine Ehe in die Familie des Herzogs Arnolf eintrat⁸⁰⁾ und sie bringt uns auch, wenigstens einmal, einen Anhalt dafür, daß dieser Mann mit einem Liutpolt verschwägert war: „Engila Liupolt Ruodolf Ruodpreht Eberhart“ lautet die willkommene Stelle⁸¹⁾. Wieder erscheint hier, genau so, wie bei der Nennung von 930 und in unserer Reichenauer Gedenkreihe, ein Liutpold als Objekt für Mutmaßungen. Allerdings darf man jetzt Eines mit Sicherheit sagen: Dieser Liutpold gehörte zur Sippe des großen Bayern. Und wenn er, wie die Gedenkreihe erraten läßt, ein Vorfahr des ersten Markgrafen Liutpold und dessen Sohnes Adalbert gewesen, dann bietet uns ein besitzgeschichtliches Moment den Beweis dafür, daß auch er, gleich jenem Rudolf, der Familie des Arnolf zugesellt werden muß: Nur so ist es zu erklären, daß Güter, die dem Kloster Tegernsee durch Herzog Arnolf entfremdet worden waren, nachher im Besitz des Markgrafen Adalbert auftauchen, und daß sie wahrscheinlich bereits Markgraf Liutpold besaß⁸²⁾ ⁸³⁾.

„Ambrico Megenardus Odilbertus“ (Reichenau 156) vergleicht. Wir finden sogar in Aufzeichnungen von 830 Vorläufer dieser Leute genannt: „Otger Ambrico“ (Reichenau 25) und „Otachar Meginhart“ (Reichenau 143). Außerdem sei noch auf „Rihilt Liutsind“ (Reichenau 532) verwiesen. — Vgl. schließlich „Amata Crista Irminrat Christina Reginlind“ (St. Gallen 96) und „Kristina . . . Reginlind Krista“ (Reichenau 539).

⁷⁸⁾ Siehe Note 23.

⁷⁹⁾ Siehe S. 262.

⁸⁰⁾ Das beweisen die zahlreichen Nennungen in Gesellschaft der herzoglichen Familie: „Eburhart Ruadolf“ (Reichenau 142), „Eberhart Heriman Rovdolf“ (Reichenau 175), „Eberhard Ruadulf Chunegund“ (Pfäfers 45), „Rudoulfus Luduwicus“ (Pfäfers 153), „Rovdolf Wecil Heriman Luduwihe“ (St. Gallen 80). Hierzu noch — unter Hinweis auf Note 77 — die Stellen „Ruodolf Meginhart“ (St. Gallen 11), „Meginhardus Eberhardus Adalbertus Arnolfus Ruodolfus“ (Reichenau 221). Rudolfs Sohn Liutpold von 953 hatte augenscheinlich den Helden von 907 zum Großvater.

⁸¹⁾ Reichenau 666. — Ich ergänze diesen wichtigen Beleg mit den Nennungen „Engila Eberhart“ (Reichenau 177), „Engila Judita“ (St. Gallen 206), „Eberhart Amata Engila“ (Reichenau 308) und „Chunicund Engila“ (Reichenau 376).

⁸²⁾ Vgl. Strnadt in Archiv für österr. Gesch. 99 (1912) 192—194. — W. Beck in Archivalische Zeitschr. 20 (1914) 83.

⁸³⁾ Ich vermag auch nicht an der Nachricht von 1015 vorbeizugehen, daß das

Wer war nun aber der Vater des Markgrafen Liutpold? Da sowohl er als sein älterer Bruder Berthold einen Sohn des Namens Heinrich hatten, lehren sippengeschichtliche Erfahrungen, daß der gemeinsame Großvater wahrscheinlich auch Heinrich geheißen hat⁸⁴). Mit dieser Annahme deckt sich die Tatsache, daß unsere Gedenkreihe nach Liutpold und Richwar richtig einen Heinrich nennt. Außerdem weist uns die Verbindung dieses Heinrich mit dem Namen Poppo ohne Umwege auf die Sippe der Popponen, in der sich diese Namen wiederholen⁸⁵). Ich hatte nun schon früher Anlaß, im Hinblick auf dieses Geschlecht einen in den Jahren 912—934 nachweisbaren Grafen Heinrich aufzuzeigen, dessen Verwandtschaft mit K. Heinrich I. auf die Mutter des Königs, Hedwig, zurückgeführt wird, auf eine Frau, von der man annimmt, daß sie zu den Popponen gehörte⁸⁶). Für uns ergibt sich indes die Frage, ob irgendein Umstand für die Möglichkeit spricht, in diesem Grafen einen Sohn des Paares Liutpold-Richwar zu erblicken. Zwei Belege zeigen nun tatsächlich diesen Heinrich einerseits in der Nähe des Herzogs Arnolf⁸⁷),

Kloster S. Vanne bei Verdun „ex dono Ricu vare ductricis“ — es handelt sich hier leider nur um eine Besitzbestätigung — „vineas in Arnoldi villa“ besaß. Es ist dies das heutige Arnaville im Département Meurthe-et-Moselle, Arr. Toul. (Mon. Germ. Dipl. 3, Heinrich II. 340). Die Stelle wurde auch in die Besitzbestätigung K. Konrads II. von 1031 übernommen (Dipl. 4 Konrad II. 166). Auch hier kann man, statt zu erklären, nur fragen: War diese Richwara etwa eine Tochter unserer Richwara? War sie etwa die Gattin jenes Udo d. J. (vgl. Note 8), der lediglich als Graf im Grabfeld (!) bekannt ist, jedoch von seinem Anverwandten Thietmar von Merseburg als dux bezeichnet wird? Dann müßte sie die erste Gattin Udos gewesen sein, denn 978 hatte er eine Gisla zur Frau (Beyer, Mittelrheinische Territorien, I, 251). Chronologisch würde dies dazu passen, daß ein Graf Hermann 963 zum Gedenken seiner Mutter Richwara stiftet (Beyer Nr. 213), wozu ich auch die Stelle „Uto Uoto Heriman Uto“ (Reichenau 259) heranziehen möchte. — Woher besaß, gleichfalls im Tal der Mosel, Liutpolds Sohn, Erzbischof Poppo von Trier, ein Eigen, aus dem er die Kapelle zu Biewer abgeben konnte, in demselben Biewer, wo 929 ein Albrich — so hieß auch ein Vetter des Herzogs Arnolf — Besitz hatte? (Beyer a. a. O. 292 und 171). — Ein Bouuo mit Frau Engila erscheint 959 als Besitzer in Donwen bei Grevenmacher, moselaufwärts von Biewer (Beyer 205).

⁸⁴) Wenn ich nicht irre, hat zuerst Fr. X. Richter (in Kaltenbäcks Österr. Zeitschrift für Gesch., 1835, 29—32) auf Heinrich von Ostfranken hingewiesen. Auch Stein (a. a. O. 133) nimmt einen Heinrich als Vater des Bruderpaares an (allerdings auch gleich einen Adalhard als Großvater). Ebenso hat Juritsch (vgl. Note 3) Heinrich, Grafen im Radenzgau, an die Spitze seiner Stammtafel gesetzt.

⁸⁵) Ich sehe in der Gruppe „Nordpreht Adalhart Liubolt“ (Reichenau 324) einen Beleg für die Verschwägerung Liutpolds mit den Popponen.

⁸⁶) Siehe S. 268 und Note 54. — Wenn es noch derselbe Graf Heinrich ist, der 934 zugunsten eines Grafen Sigifrid einschrift (Mon. Germ. Dipl. 1 H 36; vgl. Waitz S. 22, 141, 163); so erblicke ich den Zusammenhang darin, daß in einer mit K. Heinrich beginnenden Reihe auch das Paar „Hadawi Sigifrid“ erscheint (Reichenau 247; vgl. auch „Haduwich . . . Sigofrid comes“ Piper S. 84), und daß K. Heinrich wohl eine Tochter namens Hedwig hatte.

⁸⁷) Im Jahre 927 intervenierte Heinrich — nur hier als propinquus des Königs bezeichnet — für Kerung, einen Vasallen des Herzogs Arnolf (Mon. Germ. Dipl. 1, Heinrich 14). Vgl. dazu „Arnolt Purchart Gerunch“ (Reichenau 29) — 918 war er

andererseits ist seine fränkische Einstellung nicht nur aus einer Intervention für das Bistum Würzburg⁸⁸⁾ ersichtlich, sondern auch daraus, daß er in einer Einzeleintragung mit dem Bischof Burchard von Würzburg (931—941) zusammengeht⁸⁹⁾. Übrigens hat in dieser Sache auch ein ausgezeichnete Kenner der fränkischen Geschlechter das Wort ergriffen: „Die Annahme, daß jener dem Königshaus verwandte Graf Heinrich die Grafenämter im Volkfeld und im Radenzgau eben der königlichen Gunst verdankte und sie auf seinen mutmaßlichen Sohn Berchtold vererbte, läßt sich freilich nicht urkundlich erhärten, hat aber doch innere Gründe für sich. Wenn wir den nach dem Fuldaer Nekrologium 923 verstorbenen comes Hessi mit dem Volkfeldgrafen Hesso gleichsetzen dürfen, war von diesem Zeitpunkt an die Volkfeldgrafschaft für den Grafen Heinrich frei“⁹⁰⁾.

Einige Erwähnungen, die in Zusammenhang mit Heinrich erfolgten, erinnerten uns an die Schenkung des Grafen Hessi im Grabfeld von 866, bei der Graf Burkhart, Cristan und Bernger die Zeugenreihe eröffneten, Leute, die uns deshalb auffielen, weil in den Verbrüderungsbüchern neben ihnen eine Richwar erscheint⁹¹⁾. Und ich kann nun hinzufügen: Auch eine Wiela⁹²⁾. Der Burghart, der 803 als Grundherr in Münnerstadt beurkundet ist, hat im Grabfeld noch manchen Nachfolger gleichen Namens hinterlassen. Offenbar waren auch ein oder mehrere derselben, nach Ausweis der Verbrüderungsbücher, mit der Familie des großen Liutpold versippt. Die Grafenreihe von 907 „Liutpold Burchart Egin“⁹³⁾ wird durch die Beobachtung ergänzt, daß der Name Burghart verschiedenen Mitgliedern der Familie des Bayernfürsten an die Seite gestellt wird⁹⁴⁾. Es würde sich bei anderer Gelegenheit wohl auch lohnen,

für den Bischof von Eichstädt zusammen mit dem Grafen Eberhard, also offenbar Herzog Arnolfs Sohn, eingetreten (Dipl. 1 Konrad 36; vgl. Waitz, Heinrich I., 22). — Ich verweise nun auf die Nennungen „Hadewihc Eberhard“ (Reichenau 34), „Hadewich Hainrich“ (St. Gallen 74) und „Popo Hadawih“ (Reichenau 264) sowie „Henrich Winehart Eberhart Liutpret“ (Reichenau 231; selbständige Gruppe).

⁸⁸⁾ 918 (Dipl. 1 Konrad 35; vgl. Waitz a. a. O. 22).

⁸⁹⁾ „Burchart episcopus, Heinrih comes“ (Reichenau 450). — Burcharts Nachfolger wurde Poppo, ein Bruder jenes Heinrich, der von 956—964 Erzbischof von Trier war.

⁹⁰⁾ Erich Freih. v. Guttenberg im 79. Bericht des hist. Vereins zu Bamberg, 1926, S. 56.

⁹¹⁾ Siehe Note 70. — Die Grafen Hesse und Burghart leiteten 857 bei einer Schenkung Cristans im Grabfeld die Zeugenreihe ein (Dronke 572).

⁹²⁾ „Adelhelm Purchart Wiela“ (Reichenau 131). Vgl. dazu Burghart mit Gattin Freuirat, 803 (Dronke 207), „Freuirat Adalhelm“ (Reichenau 22), „Adalhelm Cristan“ (Reichenau 405) und „Egin Adalhelm Liubolt“ (Reichenau 348).

⁹³⁾ Dronke 653. — Vgl. „Egin Purehart Hesse“ und „Egin Hesse Purchart“ (Reichenau 121).

⁹⁴⁾ Er erscheint neben Liutpolds Bruder Herold (Reichenau 243), neben Arnolt (Reichenau 29) sowie neben Ludwig (Reichenau 50), Arnolt und Bertold (St. Gallen 73), Hermann und Ludwig (St. Gallen 80). Besonders hervorheben möchte ich die zweimalige Einzelgruppe „Purchardus Chunigund“ (St. Gallen 18 und 120), dann „Eberhart Purghart Hesse“ (Reichenau 123), „Rudolfus Burhardus Hainricus“ (Reichenau 166) und „Heinricus Burchardus Jutdenta Heinricus Rudolfus“

der Tatsache nachzugehen, daß Liutpolds Vorgänger in der Ostmark ein Burghart war!

Liutpolds Amt in der Ostmark mag übrigens nicht sein erstes gewesen sein. Wenn sein Vater Heinrich nach 934 urkundlich nicht mehr nachweisbar ist, so muß man wohl Liutpolds Lebenszeit dementsprechend veranschlagen und man wird daher kaum fehlgehen, wenn man in dem Grafen Liutpold aus der Zeit um 963 bereits den späteren Ostmarkgrafen erblickt⁹⁵). Sein Bruder Berthold stellt sich schon viel früher ein, falls es zutrifft, daß er mit einem 941 genannten Grafen dieses Namens identisch ist⁹⁶). Wann immer aber der Babenberger Berthold in den Besitz dieses Amtes getreten ist, das dann auch auf seinen Sohn Heinrich übergang, bleibt die Tatsache unberührt, daß die Grafschaft im Nordgau ein Erbe nach dem großen Liutpold und nach Herzog Arnolf ist.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die Quellen, von denen Aventin spricht, gar nicht so weit vom Ziele schossen, wenn sie Eberhard, jenen Sohn des Herzogs Arnolf, der in der Verbannung verschollen ist⁹⁷), als Vater des Ostmarkgrafen Liutpold überlieferten⁹⁸). Aber auch die Nachrichten, denen Otto von Freising folgte, als er auf den 906 hingerichteten Adalbert als Ahnherrn hinwies⁹⁹), enthielten wenigstens insofern eine

(Reichenau 464). Auf die Beziehungen zu den Popponen weisen die Nennungen „Purchart Adalhart Arnolt“ (Reichenau 261), „Hadewie Purcart“ (Reichenau 368) und „Burghard Poppo“ (Reichenau 422). Schließlich möchte ich „Werin Hadewihc Eberhart Werin“ (Reichenau 34; vgl. St. Gallen 168) neben „Christan Adelhard Werin“ (Reichenau 273) und „Purchart Managolt Werin“ (Reichenau 300) stellen.

⁹⁵) Vgl. die Noten 22—25.

⁹⁶) Holtzmann, Die Chronik des Bischofs Thietmar von Merseburg (1935) 62. — Mon. Germ. Dipl. I Otto I. 219. — Vgl. Sitzungsberichte der Münchener Akademie 1893, S. 296, und Klebel in Archival. Zeitschr. 44 (1936) 227. — Die Grafschaft im Nordgau verwaltete zuerst der große Liutpold, dann dessen Sohn, Herzog Arnolf d. Ä. Der jüngere Arnolf hatte einen zuerst 951 genannten Berthold und einen 953 auftauchenden Heinrich zu Söhnen (Mon. Germ. Script. 1, 94, und Dipl. I Otto I. 171.) — Gerade unter unserer Gedenkreihe bringt Reichenau die Nennung „Arnolt laic. Perhtoldus“. Ich vermerke weiters die Reihe „Arnolt Heinrich Liuthere Heriman“ (Reichenau 353) sowie Perehtolt Ruodolf“ neben „Heinricus Ruodolf“ (Reichenau 567) und „Ruodolf Liutheri“ (St. Gallen 105) sowie „Hathuwi Liuthere“ (St. Gallen 368).

⁹⁷) Riezler, Gesch. Baierns I (1927) 527. — Ein Eberhart stand zweifellos mit den Söhnen der Rihni in nahen Beziehungen. Er wird in den Verbrüderungsbüchern unmittelbar neben Otakar (St. Gallen 44 und Reichenau 265) und Dietmar (Reichenau 396) genannt. Vgl. auch die geschlossene Gruppe „Otker Rihni Engilhart Engilbreht Eburhart“ (Reichenau 360).

⁹⁸) Aventin, Annales Boiorum (1554) 502: „Luitpoldus, filius Eberhardi, nepos Arnulphi ducis, pronesos Luitpoldi ab Ugris occisi... orientalem limitem adversus Ugros administrare iubetur. Ita ego quidem apud quosdam lego. Verum, quod ad imagines maiorum spectat, diligentius inquirendum censeo, quae ego accipio, transscribo, non tamen omnia certo scio. Is Liupoldus progenit ex Richarda Popponem archiepiscopum Treverensem et Hainricum, qui post fata parentis Austriam procuravit“.

⁹⁹) Die Stelle ist reichlich oft herangezogen worden, während die „Historia foundationis coenobii Mellicensis“ weniger beachtet ist. Da diese keinen Namen nennt

Wahrheit, als die Abstammung von den Popponen — falls meine Ausführungen unwiderlegt bleiben — wenigstens hinsichtlich einer Ahnfrau zutreffen.

Nun sind wir wieder einmal in das Gestrüpp geraten, das vor dem Geheimnis um die Herkunft der Babenberger gelagert ist¹⁰⁰). Ich bin weit davon entfernt, meine Beobachtungen, welche die Anfänge der Babenberger in der Vermengung bayerischen und fränkischen Blutes aufzeigen, als endgültige Ergebnisse zu erachten. Aber es mußte doch wieder einmal der Versuch gemacht werden, mit allen Mitteln — und zu diesen zähle ich zuvörderst die bisher so wenig ausgenützten Verbrüderungsbücher — an die Lösung heranzutreten. Je mehr Widerspruch nun laut werden sollte, und je mehr Boden infolgedessen neu bebaut werden muß, desto eher wird ein erstrebenswertes Ziel erreicht werden: „Es wäre sehr wertvoll, in größerem Zusammenhang den gesamten Komplex der Verwandtschaftsbeziehungen des ersten österreichischen Herrscherhauses zu überblicken. Das Endergebnis, die „Kosmopolitisierung“ dieses fränkischen Geschlechtes, ist von hohem Interesse“¹⁰¹).

(„*Leopoldus primus originem duxisse fertur a quodam nobilissimo comite Babenbergensi de genere Francorum*“), läßt es Stein (in *Forschungen zur deutschen Gesch.* 12, 1872, 131) für möglich gelten, daß der Name Adalbert erst von Otto von Freising gemutmaßt worden sei.

¹⁰⁰) Die älteren Ansichten charakterisiert A. Heller in *Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich* 11 (1877) 83—86, die späteren Uhlirz in *Mitteil. des Inst.*, 6. Ergbd. (1901) 57—69. — Vgl. weiters M. Vancsa, *Gesch. Nieder- und Oberösterreichs* 1 (1905) 196—197. — G. A. Seyler, *Wappen der deutschen Souveraine* (1909) 125. — Krones und Uhlirz, *Österr. Geschichte* 1 (1910) 19. — E. Freih. v. Guttenberg im 79. Jahresbericht des hist. Vereins zu Bamberg (1926) 51—55. — K. Lechner, *Wappen und Farben des Gaues Niederdonau* (1942) S. 5.

¹⁰¹) Otto Forst-Battaglia in „*Die Warte*“ vom 31. Jänner 1948.